XXI.

Beiträge zur erklärang des Aristophanes.

Je mehr die erklärang des Aristophanes auf eine dem wesen der poesie entsprechende weise behandelt werden wird, desto klarer wird sich herausstellen, wie in der alten attischen komödie trotz aller scheinbaren willkühr und regellosigkeit in der anordnung des ganzen sowohl als des einzelnen doch die grösste regelmässigkeit herrsche, wie in ihr der vollendete dichter trotz der reichen fülle von gedanken doch bei jeder einzelheit die idee vor augen gehabt und festgehalten, welche bei der ausführung eines stückes ihn leitete: und sonach muss sich der innigste zusammenhang aller theile und massen in einer wahren komödie eben so scharf und überzeugend nachweisen lassen, wie in der tragödie oder irgend einem andern wirklichen kunstprodukte. Ist dies geschehen, ist diese einheit in den dramen des Aristophanes klar entwickelt, so wird sich eine feste grundlage zu einer richtigen und würdigen beurtheilung der attischen komödie sehr leicht bilden, und ohne mühe werden solche ansichten in ihrer nichtigkeit sich darlegen lassen, welche im Aristophanes nur einen lustspieldichter moderner art finden, der sein ausgezeichnetes talent nichtsnutziger weise nur zur schaffung von fastnachtspossen benutzt habe. Dass solche ansichten noch anklang bei uns finden, dass überhaupt die grellsten gegensätze in der auffassung des Aristophanes herrschen — der eine hält ihn für den schlechtesten der heiden und für einen nichtswürdigen verlämder, der andre für einen reinen, begeisterten patrioten und sittenrichterlichen ehrenmann —, zeigt ja hinlänglich, wie der wahre weg für die erklärang der überlieferten komödien noch nicht gefunden: der grund dieser erscheinung und der ihr nahe verwandten, dass überhaupt keine gattung der alten poesie

so wenige liebhaber je gefunden als gerade die alte attische komödie, mag vorzugsweise in den schwierigkeiten liegen, denen das verständniß dieser komödien unterworfen ist. Denn abgesehen von den kritischen und sprachlichen schwierigkeiten, abgesehen auch davon, dass die speciellste kenntniß der zeit, in welcher die komödien spielen, zum völligen verständniß unumgänglich nothwendig ist und diese schon in der zeit der alten Alexandriner kaum und auch nur kaum in genügender weise herbeizuschaffen war — es ist schon allein das unendlich schwer, die komische darstellung und hülle und die dieser zu grunde liegende anschauung der gegenwart bei der erklärungs von einander zu halten und stets beider eingedenk zu sein, so dass weder gegen das eine noch gegen das andre verstossen werde. Grade dass dies für die erklärungs so nothwendig klare bewusstsein von diesen beiden grundpfeilern und factoren der alten komödie die erklärer weder festgehalten noch sich zu verschaffen gesucht haben, hat die falschen auffassungen und erklärungen zu wege gebracht und bringt sie zu wege. Dies weiter zu verfolgen und genauer auseinanderzusetzen ist hier noch nicht der ort: wir ziehen vor, diese unsre ansicht erst an einigen beispielen zu erläutern.

I.

Die reichhaltigkeit der gedanken, das klare bewusstsein des dichters von dem charakter der handelnden personen, überhaupt die totalität der komischen auffassung muss nach hellenischer denkweise ganz besonders bei den namen hervortreten, welche der komiker für seine hauptpersonen *erfindet*. Nicht immer hat Aristophanes dies für nothwendig erachtet, wie Sokrates, Euripides, Mnesilochos u.s.w. zeigen: ein beispiel aber, wo er es gethan, bieten die ritter, in denen er, wie bekannt, den Kleon unter dem namen Παφλαγών darstellt. Warum nun einen solchen barbarischen slavennamen? Die scholiasten meinen, durch diesen namen solle Kleon als einer erscheinen, der sich in das athenische bürgerrecht eingeschlichen; eine ansicht, auf die sie kamen, da sie sie sonst mit recht angewendet wussten: Scholl. ad Arist. Equitt. 2: ἔφη γὰρ, ὅτι ξένος ὢν ἐπολιτεύσατο· ὀνειδίζει οὖν αὐτὸν ὡς ξένον καὶ βάρβαρον: id. ad vs. 47: βυρσοπαφλαγών] συνέμιξε τὸ γένος καὶ τὴν τέχνην: dieser erklärungs folgen die neuern meistens, Bergler, Beck, Kortüm, Dö-

derlein, Passow, Wendt ¹⁾ und vielleicht noch andre: allein mit unrecht. Denn Kleons vater Kleainetos wird von Thukydides ohne weiteres als bürger angegeben: damit stimmen auch die namen beider, des vaters wie des sohnes: ferner stimmt damit, dass sie eine fabrik ²⁾ besaßen, dass die familie in dem demos Kydathenaion einregistriert war: ein zweifel an dem bürgerthume des Kleon konnte bei dem zuschauer also nicht eher entstehen, als bis er vom dichter durch ganz unzweideutige anspielungen oder aussprüche dazu veranlasst war. Allein dies geschieht in den rittern nirgends: denn in ihnen ist, so nahe es auch oft lag ³⁾, nie auf einen makel an Kleon in dieser hinsicht hingewiesen: vielmehr wird gradezu das gegentheil gesetzt, nämlich dass Kleon von bürgern ⁴⁾ abstamme. Und Aristophanes konnte ja überhaupt nicht anders: eine hindeutung auf Kleon als eindringling wäre etwas unwahres, eine grundlose verläumdung und somit etwas geist- und witzloses gewesen: es wäre auch verwirrend gewesen, weil, wenn Kleon durch die darstellung als *slave* als eindringling erschiene, auch Nikias und Demosthenes als eindringlinge erscheinen müssten: dies ist aber weder im stücke angedeutet noch kann es überhaupt in des dichters tendenz liegen. Somit ist klar, dass von dieser seite aus Aristophanes seinen feind weder hat verdächtigen wollen noch hat verdächtigen können. Daher ist von F. Ranke ⁵⁾ ein anderer weg eingeschlagen. Er meint, weil in Athen den slaven namen, deren freie Athener sich bedienten, nicht hätten gegeben werden dürfen, deshalb habe Kleon unter seinem wirklichen namen nicht als *slave* figuriren können. Allein dass dem nicht so war, zeigt das gesetz ⁶⁾, das den slaven die namen Harmodios und Aristogeiton zu führen untersagte: dasselbe zeigen viele namen in schriftstellern und auf inschriften, welche, wie *Αισχροίων, Σίζων,*

1) Bergler. ad Aristoph. Vesp. 1259. Beck ad ej. Equitt. 2. Kortüm u. Doederlein in Philol. Beitr. aus d. Schweiz I, p. 39, Passow in Wachler's Philomathie III, p. 289. C.A.H. Wendt Perikles u. Kleon p. 41.

2) Scholl. ad Arist. Equitt. 44: *ἐπειδὴ ὁ πατὴρ αὐτοῦ Κλειώνυμος* — so auch noch W. Dindorf: *Κλεινέτος* ist zu schreiben: Thueyd. III, 36 — *ἐργαστήριον εἶχε δοῦλων βυρσοδεψῶν.*

3) Z. B. Arist. Equitt. 450.

4) Arist. Equitt. 335 sqq.: vgl. Droysen Arist. übers. II. p. 287 sqq.

5) Vit. Aristoph. p. CCCXCIX.

6) Gell. N. Attic. IX, 2. Keil. Specim. Onomat. Gr. p. 16. W. A. Becker Charikles II, p. 230.

Τροχίλος, andre 7), freien und slaven gemeinschaftlich waren. Also dies genügt auch nicht und ist daher auf andre weise zu verfahren. Aristophanes schildert den demos, d. h. das athenische volk, als unbeschränkten herrn und gebieter 8): ihm dienen slaven: als solche nämlich erscheinen die staatsmänner und beamten: der liebblingsslave 9) des demos jedoch ist jetzt grade ein nichtswürdiger, nämlich Kleon, der seine stellung durch niedrige und gemeine slavenmittel zu erreichen gewusst hat und sie lediglich zu seinem vorthail benutzt. Um dies verhältniss stets mit einem schlage und in seinem ganzen umfange zu bezeichnen, giebt der dichter dem Kleon einen solchen slavennamen, der ausser dem slaven auch noch einen gemeinen und verworfenen menschen bezeichnete: es war dies letztere nothwendig schon zur unterscheidung von Demosthenes und Nikias, guten slaven. Es ist nämlich der name *Παφλαγών* einerseits unverkennbar slavennamen, da man die slaven namentlich auch in der komödie 10) gern von dem volke benamsete, aus dem sie abstammten, und kein Athener so hiess: ob aber besagtem namen andererseits auch jene schlechte nebenbedeutung inwohne, ist erst zu erweisen. In Athen hat man, wie es scheint, früh slaven aus den ländern Klein-Asiens gesucht, weil sie, von robustem körperbau 11), tüchtig und brauchbar in der arbeit waren: wie sie nun alle von feinen sitten keinen begriff hatten und roh und ungeschlacht 12) in jeder hinsicht sich zeigten, so auch und zwar ganz besonders die Paphlagonischen 13); daher das wort

7) Demosth. c. Timoth. 1190 fin.: Meinek. Comicc. Gr. Fragm. III, p. 264: Paus. I, 14, 2. Mein. I. c. I, p. 421: Varr. L. Lat. VIII, 21 Muell.

8) Es mag mir vergönnt sein zu bemerken, dass hiedurch mein dichter als vorläufer und quelle des Aristoteles für die auffassung von demokratie erscheint: cf. Aristot. Polit. IV, 4 Schneid., besonders §. 5.

9) Thucyd. IV, 21: *μάλιστα δὲ αὐτοὺς ἐνῆγε Κλέων ὁ Κλεινέϊτον, ἀνὴρ δημαγωγὸς κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ὃν καὶ τῷ πλήθει πιθανώτατος: ib. III, 36 fin.: καὶ Κλέων . . . ὃν καὶ ἐς τὰ ἄλλα βριαυότατος τῶν πολιτῶν τῷ τε δῆμῳ παραπολιὲν ἐν τῷ τότε πιθανώτατος, κτλ.*

10) Hellad. ap. Phot. Biblioth. p. 532, b, 35 Bekk.: *οἳ οἱ κωμικοὶ τοὺς οἰκείας τὸ μὲν πλεον ἀπὸ τοῦ γένους ἐκάλουν, οἷον Σέργον Καρίωνα Μίδαν Γίταν καὶ τὰ ὅμοια, ἐκάλουν δὲ καὶ ἐξ ἐπιθέτων, ὡς ἀπὸ τοῦ χρόματος κτλ.*

11) Catull. X ibiq. interpp., Böttiger Sabina p. 444: auch Hemsterhus. ad Lucian. Dial. Mort. II, p. 408 Bip., Heyn. Opusc. Acad. IV, p. 134 sqq.

12) Demodoc. in Anth. Palat. XI, 238: cf. Brodaeus in Anthol. p. 244. Böttig. I. c.

13) Lucian. Alex. §. 17: *συγγνώμην χρηὴ ἀπονέμειν τοῖς Παφλαγοῖσι καὶ Ποντικοῖς ἐκείνοις, παχέσι καὶ ἐπαιδευτοῖς ἀνθρώποις, εἰ ἐξηπα-*

Παφλαγών früh zur bezeichnung eines ungebildeten, unverschämten, rohen wurde und gradezu als schimpfwort ¹⁴⁾ diene: wenn also Nikias seinen mitsclaven *πρῶτον Παφλαγόνων* nennt ¹⁵⁾, so folgt er damit einem stehenden sprachgebrauche, bezeichnet aber jenen als einen der verächtlichsten menschen. Als wahrhaftiger Paphlagonier erscheint hiernach der *Παφλαγών* des Aristophanes: dargestellt wahrscheinlich von einem starkknochigen und grossen schauspieler erscheint er in seinem benehmen rob, wild und gewaltthätig, wie er denn nach seinem gewerbe hässlich riecht, lust am prügeln findet ¹⁶⁾ und selbiges versteht: er ist lügnerisch, ferner verläumderisch, unverschämt, liederlich und ungebildet ¹⁷⁾: schmeicheln zwar kann er auf gemeine weise, aber von erfindrischer geisteskraft ¹⁸⁾ ist in ihm keine spur: prahlen und renommiren, wo möglich stets mit derselben sache, ist seine kunst, so wie seinen herrn betrügen und bestehlen ¹⁹⁾ und auf alle weise nach sclavenart ²⁰⁾ hintergehn: mit einem worte, er erscheint als durchaus verworfener. Diese komisch-utirte schilderung entspricht nun genau ²¹⁾ dem wirklichen Kleon: denn einmal dürfen *τήθησαν κτλ.*: cf. n. 15: Anonym. in Cramer. Anecd. Oxon. T. III, p. 163: *ἀλλὰ τοῖτοις μὲν ἐφόβησας, τοῖς δὲ Παφλαγονικοῖς ὀνόμασι καὶ διέχας, ὥσπερ ἀπὸ τραγωδίας εἰς κωμωδίαν μεταβιβάζων τὸν λόγον*: Constant. Porphy. de Them. I, 7 in Banduri Imper. Orient. T. I, p. 9: *τὸ δὲ θέμα τὸ καλούμενον Παφλαγόνων, ἀρχαιότατον ἔθος ἐστὶ καὶ ἐπίσηγον ἐπ' ἀναισχυντίᾳ τε καὶ κακοπραγίᾳ διαβαλλόμενον*. . . . *πομπὴ γὰρ εἰσι καὶ ὄνειδος καὶ ἐξουθένημα τοῦ ἀνθρώπου γίνοντες*.

14) Curt. Ruf. VI, 41 (11), 4: *ludibrio ei (Philotae) fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphlagonas appellatos*.

15) Arist. Equitt. 6, wo Scholl.: *πρῶτος Παφλαγόνων*] *ὡς πάντων μὲν ὄντων πονηρῶν, ἐξαιρέτως δὲ τοῦ Κλίωνος*: über den gebrauch des *πρῶτος* in solchen wendungen cf. Bergler. et Wagn. ad Alciph. Epist. II, 2.

16) Arist. Equitt. 247 sq. 62 sqq.

17) Arist. Equitt. 322: *ἄρα δὴτ' οὐκ ἀπ' ἀρχῆς ἰδὴλους ἀναιδείαν, ἤπερ μόνῃ προστατὶ ὑπτόρων*: und sonst noch oft in diesem stücke: *ibid.* 991: *ἀλλὰ καὶ τὸδ' ἔγωγε θαυμάζω τῆς ὁμομουσίας αὐτοῦ*: *ibid.* 191 sqq. Pac. 748 sqq.

18) Dies zeigt sich besonders in dem streit mit dem wursthändler vor dem demos, wo seine einreden meist dieselben sind: 762 sqq.: auch 640 sqq. weiss er sich nicht zu helfen.

19) Arist. Eq. 260. 956. 1102 sqq.: 847 sqq. 822.

20) Die stimmung der sclaven gegen ihre herren zeigt sich z. B. deutlich Arist. Ran. 745 sqq.

21) Wendt über Perikles u. Kleon p. 29: „Dagegen ist bei Aristophanes in der politischen sphäre **Kleon** das komische ideal der allgemeinen verkehrtheit, und nicht ein ideal, welches der dichter willkürlich geschaffen und ausgebildet hat, sondern die konkrete, in allen gliedern treu ausgeprägte gestalt, welche er zum mittelpunkte der wirklichen gegenwart gemacht, das lebensvolle bild, in welchem er mit der reinsten und glühendsten vaterlandsliebe, mit dem klarsten bewusstseyn über die

wir, wie es scheint, mit vollem rechte nach andeutungen des Aristophanes annehmen, dass Kleon von robustem körperbau gewesen und ein gemeines, grobes aussehen²²⁾ hatte: dann war sein benehmen wild und der feinen sitte entgegen wie überall²⁵⁾, so namentlich in der volksversammlung²⁴⁾. In seinen handlungen ferner zeigte er, wie ihm jedes mittel recht war, sobald es zum ziele führte: er log und verläumdete²⁵⁾, prahlte leichtsinnig in den tag hinein²⁶⁾ und verfuhr immer auf die rücksichtsloseste und gewaltsamste weise: wo es seinen vorthail galt, da war er schlau und wusste er sich auf kosten des demos zu bereichern²⁷⁾: sonst aber entging ihm alles tiefere wissen und führte ihn mangel an kenntniß²⁸⁾ der kriegskunst und tolles

gesunde kraft der vorzeit und das krankhafte treiben der abgeschwächten gegenwart seines volks diesem die eigne wirklichkeit im lichte poetischer wahrheit vor augen gestellt hat. Und da seine dichtungen zu ihrem boden den staat und die familie haben, wie sie wirklich waren, zu ihren handelnden personen entweder lebende oder doch solche charaktere, die jeder zuschauer als ächte landsleute sogleich erkennen musste: so vereinigen sie mit der poetisch treuen, d. h. idealen objectivirung ihrer zeit den für den historiker unendlich erspriesslichen werth der wahrheit in allen als *thatsächlich* bezeichneten zügen."

22) Arist. Equitt. 511: πρὸς τὸν Τηγεῶ: 691 sqq.: ej. Pac. 748 sqq., ej. Vesp. 31 sqq.: Scholl. cod. Rav. ad ej. Vesp. 36: ὁ Κλέων ἐχρητίσθη χαλεπῇ . . . ἣν δὲ καὶ τὴν ὄψιν ἀργαλίος.

23) Hermipp. ap. Plut. Pericl. 33: δηχθεὶς αἴθρωνι Κλέων: Thucyd. ob. n. 9: Diod. XII, 55: Κλέων ὁ δημογωγός, ὁ μὲν δὲ τὸν τρόπον καὶ βίαιος, παρώξυνε τὸν δῆμον: Plut. Nic. 2: Κλέωνος βδελυρία (v. Theophr. Char. XI.) καὶ τόλμα: ib. 3: τῇ Κλέωνος ἐνέργειᾳ καὶ βωμολοχίᾳ: Cic. Brut. 8, 28: Cleonem etiam temporibus illis *turbulentum* illum quidem civem, sed tamen eloquentem constat fuisse.

24) Plut. Nicias v. 8: καὶ μέντοι καὶ τὴν πόλιν ἐβλαψεν οὐ μικρὰ τῷ Κλέωνι τοσοῦτον προσγενέσθαι δόξης ἰσχύος καὶ δυνάμεως, ὥς ἡς εἰς βαρὺ φρόνημα καὶ θράσος ἱμπεσὼν ἀκύνετον ἄλλας τε τῇ πόλει προσετέρεψατο συμφορὰς, ὧν οὐχ ἥκιστα αὐτὸς ἀπέλαυσε, καὶ τὸν ἐπὶ τοῦ βήματος κόσμον ἀνελὼν καὶ πρῶτος ἐν τῷ δημηγορεῖν ἀνακραγῶν καὶ περισπῶσας τὸ ἱμάτιόν καὶ τὸν μηρὸν πατάξας καὶ δρόμῳ μετὰ τοῦ λέγειν ἄμα χρησάμενος τὴν ὀλίγον ὕστερον ἅπαντα τὰ πράγματα συγχέαςαν ἐνέργειαν καὶ ὀλιγορίαν τοῦ πρέποντος ἐνεποίησε τοῖς πολίτευομένοις: Scholl. Rav. ad Arist. Vesp. 36: δοκεῖ δὲ ἀσέμνος οὗτος πρῶτος δημηγορήσαι: Quintil. Institut. XI, 3, 123 ibiq. cf. Spalding.

25) Thucyd. IV, 27, V, 16: III, 38 womit zu vgl. Wendt l. c. p. 24.

26) Thucyd. IV, 28: τοῖς δὲ Ἀθηναίοις ἐπέειπε μὲν τι καὶ γέλωτος τῇ κουφολογίᾳ αὐτοῦ: ibid. 39: καὶ τοῦ Κλέωνος καίπερ μανιώδους οὔου ἢ ὑπόσχους ἀπέβη, ibiq. v. Bloomfield.

27) Aelian. V. H. X, 17. Boeckh staatsh. d. Ath. II, p. 18. Bergk. Commentt. de Reliq. Com. Att. Antiq. p. 368: add. Arist. Equitt. 280.

28) Thucyd. V, 7: τῶν γὰρ στρατιωτῶν ἀχθόμενων μὲν τῇ ἔδρᾳ, ἀναλογιζομένων δὲ τὴν ἐκείνου ἡγεμονίαν, πρὸς οἷαν ἱμπερίαν καὶ τόλμαν μετὰ οἷας ἀνεπισημοσύνης καὶ μαλακίας — vgl. Arist. Equitt. 103, 115. 927 sqq. — γενήροιο, καὶ οἰκοθεν ὡς ἄκοντες αὐτῷ ξυνῆλθον, αἰσθόμενος

selbstvertrauen in den tod. So sehen wir also, wie der name *Παφλαγών* den Kleon sowohl in hinsicht auf das äussere als auf das innere vollkommen bezeichet.

Nun tritt aber in den rittern zur komischen bezeichnung des Kleon neben alle diesem ganz besonders noch das gerberhandwerk hervor, und zwar so, dass nicht allein als gerber²⁹⁾ der Paphlagonier schlechthin bezeichnet wird, sondern beides, Paphlagonier und gerber findet sich auf das engste in bezeichnungen wie *βυρσοπαφλαγών*, *βυρσοδέψης Παφλαγών*, *βυρσοπώλης Παφλαγών*³⁰⁾ verbunden: daraus folgt von selbst, dass beide in einem engen zusammenhange stehen müssen. Deshalb folgendes. Wir sind, so viel mir erinnerlich, wenig über den verkehr zwischen Athen und Paphlagonien unterrichtet: doch wurden sowohl durch die Paphlagonier selbst, die gern handelten³¹⁾, als auch durch vermittelung von Sinope³²⁾ und andern hellenischen kolonien ausser selaven noch andere artikel nach Athen ausgeführt: so rühmt Hermippos³³⁾ die mandeln und kastanien Paphlagoniens, berühmt war der buchsbaum von Kytoros³⁴⁾, aus welchem vielerlei sachen verfertigt wurden; besonders muss aber handel der reichthum des landes an vieh veranlasst haben, zu dem ihm, wie Galatien und Bithynien, treffliche ebenen und waldungen³⁵⁾ ver-

τὸν θροῶν, . . . ἀναλαβὼν ἤγε. καὶ ἐχρήσατο τῷ τρόπῳ ᾧ περ καὶ ἐς τὴν Πύλον εὐτυχήσας ἐπίστευσέ τι φρονεῖν. ἐς μάχην μὲν γὰρ οὐδὲ ἥλπισεν οἱ ἐπιξέναι οὐδένα κτλ. Eine ehrenrettung des Kleon versucht Droysen Aristoph. II, p. 282 ff.

29) Arist. Equitt. 315. 449. 892.

30) Arist. Equitt. 44. 47. 103. 136. 203.

31) Liv. XXXVIII, 18: id — Gordium — haud magnum quidem opidum est, sed plus quam mediterraneum, celebre et frequens emporium: . . . multarum magnarumque praeterea gentium fines contingit, quarum commercium in eum maxime locum *mutui usus* contraxere: zu diesen völkern müssen auch die Paphlagonier gerechnet werden.

32) Rambach de Miletō Comm. p. 48.

33) Athen. I, p. 28 A, v. 20: τὰς δὲ Αἰὸς βαλάνοους καὶ ἀμύγδαλα σιγαλόεντα Παφλαγόνες παρέχονσι· τὰ γὰρ τ' ἀναθήματα δαιτός· Herm. Phormoph. fr. I Mein., über welches s. meine bemerkungen in Welck. u. Näke *rhein. mus.* II, p. 125. Diese fruchte scheinen übrigens grade in der nähe von Sinope ausgezeichnet gediehen zu sein: cf. Ageloch. ap. Athen. II, p. 54 D.

34) Cf. noll. ad Zenob. Prov. III, 6: Catull. IV, 13 ibiq. interpp.

35) Strab. XII, 3, 39, p. 561: ἔστι μίντοι πᾶσα εὐδενδρος ἥδ' ἰππόβοτος καὶ τοῖς ἄλλοις θρέμμεσι πρόσφορος, ἅπαντα δ' οἰκησιμος καλῶς: eine stelle, die auf einen dichter hinweis't: Xenoph. Anab. VI, 6, 6: Liban. Epist. 1462: καὶ ἔλκεται καὶ ποθεῖ καὶ τρέχει καὶ γυνώμια τῆς Παφλαγονίας ἔδει, γῆς γούιν, πηγῶν ἀφθοσίαν, γείτονα θάλατταν, οὐδὲν ὅ τι οὐκ ἐπαινῶν.

holfen hatten: um einzelnes zu erwähnen, dass rindviehzucht blühte, beweist die feier der *Ταυροκαθάψια* ³⁶⁾ in Sinope; berühmt waren die maulesel ³⁷⁾ von hier, die pferde und andre thiere. Dies führte die bewohner auf gerbereien, deren frühes vorhandensein das wort *βυρσοδέψης* ³⁸⁾ selbst zu bezeugen scheint; ferner auf lederfabriken; noch jetzt ³⁹⁾ bestehen diese und ähnliche daselbst, was um so mehr beweis't, da die handelsartikel dieser gegenden sich im ganzen seit dem alterthume eben nicht geändert haben. Diese fabriken konnten auch, falls ihr eignes land einmal ihnen nicht hinlängliches material lieferte, selbiges aus der nächsten nähe, aus Angora und andern orten, sich mit leichtigkeit verschaffen. Darnach mussten nun in Paphlagonien sich viele lederfabriken finden, und so wird wahrscheinlich, dass in Athen namentlich die gerber sich für ihre fabriken nach Paphlagonischen slaven umsahen, als solchen, die das gerben und damit verwandte fertigkeiten verstanden: da nun viele ⁴⁰⁾ gerber in Athen waren, so war natürlich, dass daselbst auch viele Paphlagonier sich fanden, der charakter und die manieren derselben also allen Athenern bekannt waren. Sollte demnach der gerber Kleon als slav des demos dargestellt werden, so war für ihn keine treffendere bezeichnung als *Παφλαγών* zu finden, zumal da, obgleich Ranke ⁴¹⁾ dies leugnet, die gerber ebenfalls verachtet ⁴²⁾ waren als rohe und gemeine leute, so dass also *βυρσοπώλης* und ähnliche worte dieselben gedanken wie *Παφλαγών* hervorrufen: ja vielleicht ist *βυρσοδέψης* grade gewählt, um den barbaren ⁴³⁾ und den verächtlichen gerber zugleich zu be-

36) Corp. Inscr. Graec. T. II, n. 4157: Boeckh. ad Pind. Carm. II, 1, p. 319.

37) Hom. II. B, 852: vgl. die noten zu Diogen. Provv. V, 36 b. Man beachte, dass die gerber auch die felle der esel benutzten: Aesop. Fabb. 132 Fur.

38) S. unten note 43.

39) Ainsworth Travels and Researches in Asia Minor T. I, p. 82.

40) Arist. Equitt. 859.

41) Vit. Aristoph. p. CCCLXXXIX.

42) Arist. Equitt. 746: *σαντὸν δὲ λυγροπόλαισι καὶ πενροῦράφοις καὶ στυτοτόμοις καὶ βυρσοπώλαισιν διδοῖς*: die gesellschaft, in der die gerber hier erscheinen, zeigt deutlich, dass sie zu den niedrigsten und verachtetsten handwerkern gerechnet wurden: v. Arist. Av. 490. Equitt. 859. 899. Plat. Sympos. p. 221 E. Lucian. Vitar. Auct. §. 11: cf. Cobet. Observv. Critt. in Plat. Comici Rell. p. 148.

43) Arist. Equitt. 44: *βυρσοδέψην Παφλαγόνα*: eben so Arist. Nub. 581: es sagt nämlich Suid. s. *βυρσοῦπιτος*: . . . *στυτοδέψης, Ἀττικόν· βυρσοδέψης δὲ, Ἀσιανόν*: auch Strab. XII, 3, 26, p. 533 erwähnt *ὀνόματα*

zeichnen. So sehen wir also von einer andern seite, wie trefflich der name *Παφλαγῶν* für den Kleon passte, wie er den Athenern also jedenfalls trefflich gewählt erscheinen und somit gefallen musste: um den komischen effect des namens aber recht zu beurtheilen, muss man beachten, wie im anfang des stücks die zuschauer nicht wissen, wer der Paphlagonier sei, von dem die rede: erst v. 44 ff. wird dies völlig aufgeklärt. Da aber, so wie für den grössten theil des folgenden, findet der zuschauer nichts als das bis jetzt hier entwickelte in dem namen: es liegt aber noch mehr darin, was jedoch der überlegende und haushälterische dichter im anfang zurückhält, um es später hervorzuheben und dadurch dem namen von neuem interesse zu geben: ohne dies würde man gleichgültig gegen diesen namen. Es geschieht dies ⁴⁴⁾ mit den worten:

ἀνὴρ παφλάζει, παῦε παῦ,
ὑπερζέων· ὑφελκτέον
τῶν δαδίων, ἀπαρυστέον
τε τῶν ἀπειλῶν ταυτηί.

Da heisst ἀνὴρ παφλάζει, der mann spricht zornig und prahlerisch mit paphlagonischer stimme. Es ward nämlich παφλάζειν ursprünglich onomatopoetisch von dem tosen und brausen des stürmischen meers, also von einem dumpfen, grausigen, somit hässlichen schalle gesagt, der oft wiederkehrend und immer kurz abgestossen erscheinend schrecken erregt: so κύματα παφλάζοντα bei Homeros, dessen scholiasten ⁴⁵⁾ vom worte auch sagen: καὶ μοι δοκεῖ καὶ τὸν ἥχον μιμήσασθαι διὰ τῆς περὶ τὴν σύνθεσιν τῶν στοιχείων τραχύτητος, womit die scholien zu unserer stelle im ganzen stimmen: πεποιήται παρὰ τὸ πάφλα: daher auch bei den spätern ⁴⁶⁾ dies wort von dem wilden, tosenden wellenschlage des meers gebraucht ist und sich dadurch von καχλάζω ⁴⁷⁾ un-

Παφλαγονικά. Die bemerkung des Suidas ignoriren die andern grammatiker, verwerfen aber *βυροεύς*: Thom. Magist. p. 53 R.: Etym. Magn. p. 217, 15: es mögen also diese worte in Athen gemein gewesen und somit eine verächtliche nebenbedeutung gehabt haben.

44) Equitt. 919 sqq.

45) Scholl. Ven. ad Hom. II. IV, 798; s. not. 48.

46) Wernick. ad Thryphiod. 560. Tafel Dilucc. Pindd. T. I, p. 236.

47) So gebraucht καχλάζω Pind. Ol. VII, 2 schön von dem nach dem einschenken noch munter und lieblich im becher fortperlenden und köchelnden weine: Constant. Manass. Chron. 6163: ὡς οἶνος νεοπαίτητος ὑβρίων καὶ καχλάζων: s. Etym. M. s. v. p. 494, 10 u. besonders Scholl. ad Theocr. VI, 12: daher richtiger dies wort Valcken. ad Eurip. Hip-

terscheidet, welches einen angenehmen und lieblichen ton bezeichnet. Diese bedeutung konnte auf die sprache und rede des menschen übertragen verschiedene nüancen für die kraft des wortes veranlassen: es konnte zur bezeichnung des klanges der hässlichen sprache eines menschen verwandt werden, wie bei Hippokrates und den medicinern ⁴⁸⁾, es konnte aber auch den innern gehalt einer rede andeuten: denn wie die wellen unaufhörlich dumpf und drohend ohne etwas zu bewirken dahin rauschen, so auch die nichtigen reden ungebildeter renommmisten und prahlhänse: es findet sich daher das wort auch öfter vom nichtigen prahlen ⁴⁹⁾ angewandt, von *hohlem* gerede. Daher hat das wort schon an und für sich etwas, was es zur bezeichnung der rede der barbaren tauglich macht: denn nach hellenischer ansicht sprechen alle barbaren ⁵⁰⁾ hässlich: dies mochte durch den scheinbaren zusammenhang mit *Παφλαγών* noch mehr hervortreten und so bekam es denn die bedeutung von barbarisch reden: daher sehr hübsch Eubulos ⁵¹⁾ sagt: *λοπὰς παφλάζει βαρβάρῳ λαλήματι*. Alles dies liegt nun im worte in der oben ausgeschriebenen stelle *ἀνὴρ παφλάζει κτλ.*: denn dass es auf prahlerische rede sich beziehe, zeigt der zusammenhang; dass es den klang der stimme des Kleon verspotte, begriff der Athener sogleich, da Kleons stimme, wie allen bekannt und in den rittern schon oft genug hervorgehoben ⁵²⁾, hässlich und polternd war: endlich passt es ja trefflich als bezeichnung der sprache des paphlagonischen slaven, der gar nicht anders als *παφλάζων* sprechen

pol. 1210. Bernhardt ad Dion. Perieg. 838 behandelt haben als Blomf. ad Aesch. Prom. Vinc. 90. Wern. l. c., die für *παφλάζω* und *καχλάζω* keinen unterschied zulassen wollen: *παφλάζω* hat stets eine hässliche nebenbedeutung.

48) Galen. Expos. Voc. Hippocr. p. 540 Fr.: *παφλάζουσιν*] *ὀνοματοποίησε τοὺς πταιίνοντας καὶ ἐπαναλαμβάνοντας ἐν τῷ διαλέγεσθαι δηλώσαι βουλόμενος*: v. Franz. ad h. l.

49) Aristoph. Av. 1235: Timocl. ap. Athen. VIII, p. 342 A, *κόμποις παφλάζων* von Hyperides; jedoch ist der sinn da nicht ganz sicher: v. Meinek. Com. Grr. Rell. III, p. 602: add. Arist. Ran. 250.

50) Herod. II, 57. Arist. Av. 201.

51) Athen. VI, 229 A: cf. Mein. Com. Grr. Rell. III, p. 259.

52) Scholl. ad Arist. Pac. 313: *παφλάζειν ἐστὶ τὸ λαλοῦντά τινα κρατεῖσθαι καὶ ἀνακόπτεσθαι· ὥς οὖν τοῦ Κλέωνος οὕτω διαλεγόμενον τοῦτο φησιν*: Suid. s. *παφλάζοντα*: Scholl. ad Arist. Equitt. 2: *Παφλαγὸνα τὸν Κλίωνα διὰ τὸ τῆς φωνῆς ἀπηχὲς ἀπὸ τοῦ παφλάζειν ὀνόμασιν*: ungenau Eustath. ad Hom. Il. B, p. 360, 28: darauf spielt Aristophanes auch sonst an: Arist. Equitt. 137. 304. 830. Pac. 314. Vesp. 596: Kortüm l. c. p. 47. Rank. V. Aristoph. p. cccxciii.

kann. An dergleichen persiflage der stimme war man aber durch Aristophanes wie durch andre komiker gewöhnt: so ward wie Kleophon⁵³⁾ von Aristophanes als Thraker, Hyperbolos von dem komiker Platon⁵⁴⁾ und andern als Lyder wegen unbeholfener sprache vorgeführt und verspottet. Fassen wir dies nun zusammen, so ist wohl deutlich, wie die bezeichnung *Παφλαγών* für Kleon von Aristophanes nur gewählt werden konnte, weil ihm der charakter dieser seiner person nach allen ihren richtungen hin in völliger klarheit vor augen stand und er wie überall so auch hier sich der einheit in diesem charakter vollkommen bewusst war.

II.

Eine stelle, welche uns deutlich das allmähliche entstehen des verstehens eines witzes und den übergang von dunkelheit zur klarheit in einem witze zeigen kann, ist meiner meinung nach Aristoph. Equitt. 58:

*Ἡμᾶς δ' ἀπελαύνει κοὐκ ἔα τὸν δεσπότην
ἄλλον θεωραπέυειν, ἀλλὰ βυρσίην ἔχων
δειπνοῦντος ἑστὼς ἀποσοβεῖ τοὺς ῥήτορας.*

Es schildert Demosthenes das betragen des Paphlagoniers und klagt, wie dieser allein die dienste um die person des herrn selbst vollziehe und daher keinen andern mitsclaven in dessen nähe lasse: *ἡμᾶς δ' ἀπελαύνει κτλ.* In diesen worten fällt nun dem zuhörer vor allem auf *βυρσίην ἔχων*: es ist ihm das substantiv als ein vom dichter selbst jetzt erst geschaffenes¹⁾ nothwendig ein neues: daher stutzt er: doch soviel sieht er gleich, dass Kleon als gerber verspottet werden solle und deshalb das wort irgend ein ledernes instrument bezeichnen müsse. Die dadurch veranlasste spannung mehrt *δειπνοῦντος*: was hat der essende mit dem lederwerk zu thun? Dies wird gelöst durch *ἀποσοβεῖ*: denn da dies wort das stehende²⁾ vom wegstreuen der fliegen ist, so denkt der Athener sogleich an die heimische sitte,

53) Arist. Ran. 678 c. Scholl.

54) Herodian. π. μονήρ. λξ. p. 19, 25: v. Cobet Observv. Critt. in Plat. Com. Rell. p. 138.

1) Ueber das wort spricht Schaefer ad Bos. Ellips. Gr. p. 265.

2) Athen. VI, 249 E: *Ἀλεξάνδρου δάκνεσθαι φήσαντος ὑπὸ μινῶν καὶ προθύμως αὐτὰς ἀποσοβοῦντος, τῶν κτλ.*: ibid. 257 B, ubi v. Casaub.: Theophr. Charact. XV fin., wo nach cod. Palat. zu schreiben: *καὶ παρακαθήμενος ἀπὸ τοῦ ἔλκους τὰς μνίας σοβεῖν.*

beim essen einen sclaven zum abwehren der fliegen neben³⁾ oder hinter sich zu haben: eine uralte sitte barbarischen ursprungs, welche jedoch schon Helena zu schätzen wusste, indem sie zu ihrer ausübung einen phrygischen⁴⁾ sclaven verwandte: ein solcher war dazu besonders passlich, wie man daraus sieht, dass noch in späterer zeit grade für diesen dienst vorzugsweise sclaven aus dem orient⁵⁾ gesucht wurden. Diese sclaven bedienten sich zu diesem ihrem geschäfte der *μυιοσόβη* oder *ῥιπίς*, die oft in der neuen komödie⁶⁾ genannt zu sein scheint: es waren diese fliegenwedel theils aus federn, wie der für Helena⁷⁾ benutzte, und zwar bei reichen aus kostbaren verfertigt, wie z. b. pfauenfedern⁸⁾ zu ihnen genommen wurden: theils aus haaren, wie man aus dem gebrauche des worts *μυιοσόβη* für bart⁹⁾ schliessen darf: doch half man sich auch auf eine leichtere weise, indem man an die stelle dieser kunstvollen wedel ochsenschwänze treten liess: dies gab aber den spätern auch anlass zu einem raffinement, da sie schwänze indischer ochsen¹⁰⁾ als besonders passend zum verscheuchen der fliegen sich zu verschaffen suchten. Man sieht, die einrichtung kann nicht unangenehm gewesen sein, zumal da man durch sie auch kühlung erhielt: daher denn die

3) Auf diese sitte spielt Aristophanes auch Vesp. 557 an.

4) Eurip. Orest. 1426: *Φρυγίοις ἔνυχον Φρυγίοισι νόμοις | παρὰ βόστρονχον αὔραν αὔραν | Ἐλένας Ἐλένας ἐνπᾶν κύκλῳ | Πτερίνων πρὸ παρηγίδος ἄσσων | βαρβάρους νόμοισιν*: wo Scholl.: *πλησίον τῆς παρηγίδος Ἐλένης αὔραν ἐπιμπον τῇ ῥιπίδι· πτερίνων δὲ ἔπει, παρόσον αὐταὶ ἐκ πτερῶν υπάρχουσι συντεθειμέναι, ἐπαγγεῖ δὲ κύκλῳ, ἥτοι καλῶς πεπηγμένῳ καὶ συντεθειμένῳ· κυκλοτερὴς γὰρ ἡ ἐκ τῶν πτερῶν ῥιπίς.*

5) Menand. ap. Athen. XI, p. 484 D: *ἦδη . . . Πέρσαι δ' ἔχοντες μυιοσόβας ἐοίκησαν*, über welches fragment s. *Ritschl* in R. und Welck. *rhein. mus. I*, p. 47: add. Meinek. ad Menand. Rell. p. 175 ed. maior.

6) Polluc. On. X, 94: *ἔστι δὲ ἐπὶ ταῖς ἐστιάσεσιν ἐν τι τῶν ἀναγκαίων καὶ ἡ ῥιπίς. εἰρηταὶ μὲν ἐπὶ τῆς ῥιπιζούσης τοὺς ἀνθρώπους ἐν τοῖς Ἀχαρνέσιν [888] Ἀριστοφάνους· Τὴν ἰσχάραν μοι δέφεο καὶ τὴν ῥιπίδα. Οὐδὲν δὲ κωλύει καὶ ἐπὶ τῆς τὰς μυίας ἀποσοβούσης καταχυθῆναι τῷ ὀνόματι, καίτοι καὶ τὴν μυιοσόβην ἐν γε ταῖς Μενάνδρου φιλαδέλφους [s. ob. not. 5] ἔστιν εἰρεῖν· καὶ ἐν Ἀναξίππου Κισσαρινοῦ [Mein. Comm. Gr. Rell. IV, p. 466]· μυιοσόβην λαβὼν παραστάθην ἐνθάδε: v. Hemsterhus. ad h. 1.*

7) Eurip. Orest. I. c.: *πτερίναν ῥιπίδα* Ariston in Anthol. Palat. VI, 306, 3.

8) Propert. III, 16, 11 (II, 18, 59) Lachm., ibiq. v. interpp., Dion. Cass. LXXIV, 4, p. 1244, 9: *μυίας παῖς . . . πτεροῖς ταῶνος ἀποσώβει.*

9) Cf. Steph. Thes. L. Gr. s. v.

10) Aelian. Nat. Animal. XV, 14: *ἐκ τούτων γε τῶν βοῶν καὶ τὰς μυιοσόβας ποιοῦνται, καὶ τὸ μὲν σῶμα παρμέλανές εἰσιν οἷδε, τὰς δὲ οἰκῆς ἔχουσι λευκὰς ἰσχυρῶς.*

Brought to you by | UT Southwestern Medical Center Library Dallas

Authenticated

Download Date | 10/10/18 7:24 AM

ῥιπίς nicht allein von schmausenden, sondern auch bei badenden und schlafenden ¹¹⁾ angewendet wurde: daher erscheint es als eine unwürdige behandlung dieses verdienstlichen instruments, wenn man es zum anfachen des feuers ¹²⁾ benutzte. So dachte denn hier bei Aristophanes der Athener an einen ledernen fliegenwedel, also an eine art peitsche, wie man ja auch *ταυρεία* ¹³⁾ ohne weiteres für peitsche gebrauchte. So glaube ich denn die erklärungs des einen scholiasten ohne weiteres verwerfen zu können: ἔδει γὰρ εἰπεῖν μυρσίην· παραγραμματισμῷ ὃν ἐχρήσατο ἀντὶ τοῦ μ τὸ β. ταῖς γὰρ μυρσίαις ἀποσοβοῦσι τὰς μνίας: und obgleich ich gern zugebe, dass man auch mit zweigen fliegen und mücken verschrecken könne, so ist hier doch klar, dass der scholiast aus einer schon vorliegenden erklärungs und den worten des Aristophanes die seinige selbst erdacht hat, wie sich unten von selbst ergeben wird. Also der sinn, den man bei ἀποσοβεῖ erwartet, ist: „stehend wehrt er von dem schmausenden herrn gerbermässig die fliegen weg“: dabei ist einerlei, ob μυιοσόβῃ von leder existirten oder nicht. Dieser sinn ändert sich aber plötzlich, sobald man statt des erwarteten τὰς μνίας nun τοὺς ῥήτορας hört: es hat daher der den Demosthenes darstellende schauspieler vielleicht nach ἀποσοβεῖ eine kleine pause gemacht. Diese umdrehung der rede, τροπή, παρ' ὑπόνοιαν, genannt, ist eine der figuren, welche gut angewandt immer einen ächt-komischen effect machen, und hat sie daher Aristophanes auch sehr oft und stets mit entschiedenem glücke gebraucht. Hier bewirkt sie, dass ἀποσοβεῖν sogleich in anderm sinne gefasst werden müsse, nämlich vom wegschrecken und wegjagen der athenischen staatsmänner ¹⁴⁾: Kleon that dies in der that und verländete, drückte sie auf alle art ¹⁵⁾, um ihnen die lust

11) Terent. Eunuch. III, 5, 47, Dioscorid. in Anthol. Pal. VI, 290. Arch. ib. 207. Philipp. ibid. 101: andres haben gesammelt Casaub. ad Sueton. August. 82. Burmann ad Anthol. Lat. T. II, p. 370. Jacobs ad Anthol. Ann. I, 2, p. 376.

12) Hesych. s. ῥιπίζει: πυρσὺν, πνεῦ. προὐν πίμπει. ἀνακαίει: id. s. ῥιπίς ibiq. v. interpp., Suid. s. ῥιπίζεται ob. n. 6.

13) Hesych. s. μάρανα ibiq. interpp. coll. Cobet. Observv. Critt. in Plat. Com. Reliq. p. 151.

14) So steht σοβεῖν auf menschen übertragen Aristoph. Av. 34. 1029. 1412: Plat. Epist. VII, p. 348 A: τὸ δὲ μετὰ ταῦτα ἐξῶμεν ἰγὼ καὶ Διονύσιος, ἰγὼ μὲν βλέπων ἔξω, καθάπερ ὕρνης ποδῶν ποδὶν ἀναπτέσθαι, ὁ δὲ διαμυχανώμενος τίνα τρόπον ἀποσοβήσοι με μηδὲν ἀποδοῦς τῶν Δίωνος.

15) Vgl. die rede bei Thucyd. III, 38, wo man die art seiner verländung gegen anders denkende klar erkennen kann: auch bezieht sich

an der staatsleitung zu verderben: diese seine verläumdungen und sonstigen intriguen lässt er aber dann grade spielen, wenn er durch das, was er von andern erpresst und gestohlen, den demos ernährt und unterhält und dadurch in gute laune versetzt: das liegt nämlich in *δειπνοῦντος*, welches sich auf v. 52 zurückbezieht. Aber was will nun *βυρσίνην ἔχων* sagen? Man sieht, es muss etwas bezeichnen, was dem Kleon vor allem das vertreiben der *ῥήτορες* leicht macht und zwar grade jetzt. Hier hilft nun ein scholiast: *βυρσίνην ἔχων] ἀπὸ τοῦ μυρσίνης ταύτης γὰρ ἐστεφανοῦντο οἱ στρατηγοί. βυρσίνην δὲ, εἶπε, ἔχων ἀποσβεῖ τοὺς ῥήτορας, ὡς πρὸς βυρσοδέψην*: es geht also auf den strategen Kleon. Nun wird freilich, so viel ich weiss, sonst nirgends angegeben, dass dieser, der strategen, *ἀρχή* eine *στεφανοφόρος* gewesen: doch wie die archonten und andre beamten dieses abzeichnen¹⁶⁾ trugen, so konnte dasselbe auch den strategen gegeben sein und ist daher kein grund zu misstrauen gegen unsern scholiasten vorhanden: er würde aber natürlich an glaubwürdigkeit gewinnen, wenn Kleon jetzt wirklich strategos gewesen wäre: nehmen wir dies vorläufig an, so hätten wir für unsre stelle folgenden sinn: „er jagt als strateg gerbermässig die staatsmänner vom demos weg“, d. h. er benutzt seine stellung auf die gemeinste weise. Es entsteht hierdurch allerdings ein wortspiel zwischen *βυρσίνην* und *μυρσίνην*, was aber nichts mehr mit der *μυιοσόβη* zu thun hat: es entsteht hier nach gehörtem *τοὺς ῥήτορας*, erst für den zuschauer, nicht schon, wie der oben widerlegte scholiast wollte, bei *δειπνοῦντος*. So erst erhalten wir an dieser stelle einen witz, wie er des Aristophanes würdig: so ferner übt diese stelle auch noch einfluss auf das nachherige auftreten des Kleon aus, da dieser mit einem kranze auf dem kopfe auftrat¹⁷⁾: nämlich bei dem bekränzten Kleon fiel jedem zuschauer eben die *βυρσίνη* wieder ein. Und mit dieser annahme, dass Kleon strategos jetzt sei, erklärt sich auch schön seine bekränzung überhaupt: sie muss jedenfalls in dem wirklichen Kleon ihren grund gehabt haben. Denn die erklärungs, dass Kleon in dieser zeit durch ertheilung eines kran-

Arist. Equitt. 223. 887 darauf: v. Scholl. ad Arist. Equitt. 7. Passow in Wachler's Philomath. III, p. 295.

16) Scholl. ad Arist. Ran. 333. Meurs. Lectt. Attic. VI, 6. K. Fr. Hermann Lehrb. d. griech. staatsalt. I, §. 124, 5.

17) Arist. Equitt. 1232 sqq. zeigt dieses.

zes von staatswegen geehrt sei ¹⁸⁾ scheint durch nichts unterstützt zu werden.

Also die frage ist: war Kleon Ol. 88, 4 strateg? Man könnte in einigen angaben ¹⁹⁾ der scholiasten darauf beziehungen finden: jedoch ist das da gesagte zu mancherlei deutungen unterworfen, als dass man etwas sicheres darauf bauen möchte. Dagegen weist Aristophanes ²⁰⁾ selbst, wie es scheint, mehrmals darauf hin: namentlich ein paar stellen ²¹⁾ gewinnen entschieden durch diese annahme. Ist demnach Kleon Ol. 88, 4 strateg gewesen, so hat er augenscheinlich dieses amt als belohnung für den durch ihn scheinbar vollendeten feldzug gegen Pylos erhalten, was um so wahrscheinlicher, da wir wissen, dass er auch andre belohnungen dafür bekommen, wie die proedrie ²²⁾: auf ähnliche weise war auch Sophokles kurz vorher grade mit der strategie belohnt worden, eine belohnung, welche meiner ansicht nach Fr. Ritter dem dichter nicht hat nehmen können. So ist denn Kleon als strateg des jahres Ol. 88, 4 doch gewiss wenigstens möglich geworden: einen entscheidendern beweis dafür, als das gesagte liefert, glaube ich aber in Aristoph. Nub. 582 zu finden:

εἶτα τὸν θεοῖσιν ἐχθρὸν βυρσοδέψην Παφλαγόνα
 ἡνίχ' ἤρεϊσθε στρατηγὸν, τὰς ὁφρὺς συνήγομεν
 κάποιον δεινὰ· βροντὴ δ' ἐρύραγῃ δι' ἀστραπῆς.
 ἡ σελήνῃ δ' ἐξέλειπε τὰς ὁδοὺς· ὁ δ' ἥλιος
 τὴν θρυαλλίδ' εἰς αὐτὸν ἐνθέως ξυνελκύσας
 οὐ φανεῖν ἔφασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων.
 ἀλλ' ὅμως εἴλεσθε τοῦτον.

Diese stelle wird gewöhnlich ²³⁾ auf Kleon's ernennung zum feldherrn gegen Pylos bezogen, obgleich dagegen mit recht schon Spanheim gesprochen hat: denn ausser anderm kann man bei

18) Scholl. ad Arist. Equitt. 1222: τὸ δὲ ἰσχυρόντα ἀντὶ τοῦ, σιγῶν τοις ἐτιμῶσι. δημόσια γὰρ ἐτιμήθη ὁ Κλέων σιγῶντι; wir wüssten das auch aus andern nachrichten, wäre es der fall: vgl. Köhler in Dörpfer beiträge 1814, 1, p. 14 ff.

19) Argum. II. ad Arist. Equitt.: εἴη δ' ἂν διορίτης ὁ δῆμος, οἰκία ἢ πόλις, θεράποντες οἱ στρατηγοί: Scholl. ad Arist. Equitt. 7: 908: ἐπειδὴ οἱ στρατηγοὶ εἰς τινα εἶχον ἐχθρὸν εἰς τριηραρχίαν ἐνὶβαλλόν: ib. 922.

20) Arist. Equitt. 355. 799.

21) Arist. Equitt. 912 sqq. 923 sqq.

22) Arist. Equitt. 709: ἀπολῶ σε νῆ τὴν προεδρίαν τὴν ἐκ Πύλου: cf. C. Fr. Hermann. de persona Niciae ap. Aristoph. p. 7.

23) Scholl. ad Arist. Nub. 585: Ranke V. Aristoph. p. CCCLXXIX.

ἡρεῖσθε στρατηγὸν nur an eine ordnungsmässige wahl denken und nicht an eine ausserordentliche, indem, wäre letzteres der fall gewesen, der dichter entweder nicht den stehenden ausdruck für die regelmässige wahl gebraucht oder einen die ausserordentliche wahl andeutenden zusatz beigefügt hätte, da dies hervorzuheben im interesse der sprechenden lag: die schuld der Athener, ihr augenscheinlicher mangel an respekt gegen die wolken wäre noch grösser: dann aber passt eine solche naturerscheinung, wie Aristophanes erwähnt, kaum zu der erzählung von Kleon's ernennung zum feldherrn gegen Sphakteria bei Thukydides: der nämlich erwähnt derselben mit keiner sylbe. Daher und aus andern gründen hat Droysen²⁴⁾ jene stelle auf die erwählung des Kleon zum strategen gegen Brasidas Ol. 89, 3 bezogen: allein da ist man gezwungen dies epirrHEMA gegen die überlieferung²⁵⁾ als erst in der zweiten ausgabe der wolken hinzugesetzt anzusehen. Bezieht man dagegen die stelle auf die wahl Ol. 88, 4, so verschwinden alle schwierigkeiten: auch passt der schluss des epirrHEMA, da aus dieser wahl kein besondres unglück entstand, indem Kleon nicht in aktivität gesetzt wurde. Und in verbindung mit diesen annahmen bekommt nun auch eine andre bezeichnung in den rittern ihre gehörige bedeutung. Nämlich im zweiten verse heisst der Paphlagonier *ρεώνητος*, was im dreiundvierzigsten genauer und nachdrücklicher wiederholt wird:

οὗτος τῇ προτέρᾳ νομηνίᾳ
ἐπρίατο δοῦλον, βυρσοδέσπην Παφλαγόνᾳ:

Die scholien zur ersten stelle enthalten nichts brauchbares: aber zur andern heisst es: ἵνα δείξῃ τὸν Κλέωνα οὐ πάλαι τῆς πολιτείας τετυχηκότα· ἐν δὲ ταῖς νομηνίαις οἱ δοῦλοι ἐπωλοῦντο καὶ οἱ στρατηγοὶ χειροτονοῦντο: eine stelle, die schon deshalb zu beachten, weil sie sich eben so bei Suidas²⁶⁾ wieder findet. Dazu kommt, dass die richtigkeit der bemerkung über die sclaven keinem zweifel²⁷⁾ unterworfen ist: die der bemer-

24) Uebers. d. Aristoph. Bd. II, p. 168.

25) Scholl. ad Arist. Nub. 581. 592: v. G. Hermann. ad Arist. Nub. praef. p. xv. Süvern üb. Aristoph. wolk. p. 84. Fritzsche. Quaest. Aristoph. I, p. 183.

26) Suid. s. *νομηνία*: er fügt nur noch hinzu *παρὰ Ἀθηναίοις* nach *χειροτονοῦντο*.

27) Scholl. ad Arist. Vesp. 171. Aleiphr. Epist. III, 38. Hellad. ap. Phot. Biblioth. p. 532. b, 40 Bekk.

kung über die feldherren aber haben aus verschiedenen gründen Ranke, K. F. Hermann ²⁸⁾ und andere verworfen. Allein es ist doch zu bedenken, dass *ρεώρητος*, wie schon bemerkt, stark hervorgehoben wird, dass es also ein charakteristisches merkmal für den Paphlagonier seyn soll: daher muss dafür nach dem geiste der Aristophanischen komik auch im wirklichen Kleon ein analogon seyn. Nun sind die ritter an den Lenäen ²⁹⁾ aufgeführt, also um den neunzehnten ³⁰⁾ Gamelion: die *προτέρα νομηνία* ist also die des Posideon: wie wenn nun da die feldherren gewählt wären? im scholiasten zu vs. 43 ursprünglich gestanden hätte, an der *νομηνία* des Posideon sey diese behörde gewählt? Dann haben wir den wahren sinn für *ρεώρητος*, was auch deshalb um so mehr auf den wirklichen Kleon passen würde, da aus Thukydides zu folgen ³¹⁾ scheint, dass durch den erfolg vor Pylos das ansehen des Kleon bei den Athenern ganz bedeutend gestiegen sey: ein umstand, den auch jetzt schon Aristophanes bemerkt haben konnte. Allerdings sehe ich ein, dass die *νομηνία* als tag der feldherrnwahl anstoss erregen kann: denn es war an ihr regelmässig grosser markt: auch vollzogen an ihr die Athener gewisse gottesdienstliche gebräuche ³²⁾, wie sie namentlich den bildsäulen der götter weihrauch opferten und daher an diesem tage geputzt gingen; ferner scheinen sogar an ihr zuweilen ³³⁾ grössere und allgemeinere festlichkeiten veranstaltet zu seyn; daher galt denn der tag überhaupt für einen glücklichen ³⁴⁾ und war er mehrern göttern, wie dem Zeus, Apol-

28) Rank. V. Aristoph. p. CCCLXXVII. C. Fr. Hermann Lehrb. d. gr. staatsalt. I, §. 152, 2.

29) Argum. ad Arist. Equitt., Arist. Equitt. 548: Rank. l. c. p. CCCLXXIV. Clariss. ad Thucyd. Belli Pelop. Epoch. Annot. p. 46.

30) Darüber genauer anderwärts: ich schliesse diesen tag besonders aus *κεκτώσις Διονύσου* in Corp. Inscr. Græc. T. I, n. 523: Bergk Beiträge z. griech. monatskunde p. 37 setzt sie grade auf den 19ten: s. K. Fr. Hermann üb. d. griech. monatskunde p. 68.

31) S. Wendt Perikles und Kleon p. 26.

32) Scholl. ad Arist. Vesp. 96: *κατὰ νομηνίαν γὰρ ἔθος ἔχον [οἱ Ἀθηναῖοι] λιβανωτοὺς ἐντιθίνει τοῖς ἀγάλμασι*, womit Aristoph. l. c. selbst zu vergleichen: Theopomp. in Bekk. Anecd. I, p. 328, 28: *καὶ σὲ τῇ νομηνίᾳ ἀγαλματίους ἀγέλουμέν ἀπὸ καὶ δάφνη*. — Arist. Acharn. 999: *ὥσ' ἀλείφουσθαι ὁ ἀπ' αὐτῶν καὶ τὰς νομηνίας*.

33) Theophr. Char. IV, 4 mit Hottinger in Wieland's Attisch. mus. II, 2, p. 47 sq.: doch scheint die stelle verdorben.

34) Macar. Proverb. VIII, 6, p. 445 Walz.: *Τετραὺς καὶ νομηνία: ἐπὶ τῶν φησὶ ἀργῶν παρόσον τάντας τὰς ἡμέρας ἀργὰς ἐνόμιζον*: es ist dies mit n. 35 zu verbinden.

lon, Hermes, andern ³⁵⁾ heilig. Aber alles dieses zwingt meines erachtens nicht zur annahme, dass an der *ρομυρία* keine volksversammlung ³⁶⁾ hätte seyn können, da sie kein eigentlicher festtag war und aus Aristophanes zu folgen scheint, dass an ihr volle gerichtssitzungen und daher auch volksversammlungen zu halten nichts den Athenern ganz fremdes war. Nämlich in den wesen ³⁷⁾ sagt Philokleon, da heute grade neumond sey, wolle er seinen esel verkaufen: Bdelykleon geht auch darauf ein, ohne dass angedeutet würde, darin, dass der alte *ρομυρία* sage, läge eine von ihm zu seinem nutzen erfundene lüge. Nun aber erscheinen gleich darauf die freunde und richterkollegen des Philokleon, um ihn zu einer gerichtssitzung ³⁸⁾ gegen Laches abzuholen, die eben heute, also an der *ρομυρία* noch seyn soll: also man sieht, an der *ρομυρία* waren sitzungen. Und endlich, warum sollen die Athener, welche das ganze Jahr hindurch mit lust und liebe ³⁹⁾ das gerichtswesen cultivirten und processe sangen, anstoss an versammlungen, die auf die *ρομυρία* fielen, genommen haben? Daher nehme ich also an, Kleon sey an der *ρομυρία* des Posideon Ol. 88, 4 zum feldherrn gewählt; und ich thue das um so lieber, weil nun auch eine erklärang für die angezogene stelle aus den wolken gewonnen werden kann. Die erklärer quälen sich dabei mit der mond- und sonnenfinsterniss, die nach den scholien hier angedeutet seyn soll und doch nicht gewesen ist: allein sobald auf eine *ρομυρία* die wahl des Kleon fällt, so ist das vom mond gesagte leicht zu erklären: es kam ja öfter vor, dass die bürgerliche *ρομυρία* mit der astronomischen nicht stimmte ⁴⁰⁾, also an ihr der mond gar nicht zu sehen war: so auch bei dieser wahl: jungfrau Selene ἐξέλειπε τὰς ὁδοὺς, war abseiten gegangen: ferner, sobald in den Posideon die wahl fällt, passt das von der sonne gesagte: der Helios, der, da in dieser zeit der himmel gewöhnlich bedeckt ⁴¹⁾ ist, gut mit einer thranlampe verglichen werden konnte, zog ganz seinen docht ein und zwar, weil gewitter am himmel

35) V. Lobeck. Aglaoph. T. I, p. 432. C. F. Hermann Handb. d. gr. staatsalt. II, §. 46, 5. 6.

36) Vgl. Schoemann. de Comit. Athen. p. 49. 322 sqq.

37) Arist. Vesp. 170.

38) Arist. Vesp. 240.

39) Arist. Av. 40: Ἀθηναῖοι δ' αὖτε Ἐπὶ τῶν δικῶν ᾗδονσι πάντα τὸν βίον.

40) Cf. interpp. ad Thucyd. II, 28.

41) Kruse Hellas II, 1, p. 60.

standen: gewitter im winter und zwar mit donner und blitz verbunden werden wohl niemanden schwierigkeiten machen. Ob nun dieser umstände halber die wählende volksversammlung aufgelöst worden, wie Fr. A. Wolf ⁴²⁾ mit andern behauptet, weiss ich nicht: denn in den worten des dichters liegt davon keine andeutung: das aber glaube ich behaupten zu können, dass die politischen kannengiesser Athen's in leschen und barbierstuben ihre köpfe zusammensteckten und ihre bedenkllichkeiten über diese zeichen sich ins ohr flüsterten, dass eben so die athenischen frommen, Nikias an der spitze, diese erscheinungen zu ihrem vorthelle auszubeuten werden bemüht gewesen seyn: daher hat denn passend Aristophanes davon gebrauch gemacht. Aber, kann man mir einwenden, wenn dies eine so wichtige sache, warum hat sie denn Aristophanes in den Rittern nicht erwähnt? Und ferner, wenn Kleon der im Posideon gewählte strateg hier verspottet wird, müsste dann nicht die ganz unwahrscheinliche, wo nicht unmögliche annahme gemacht werden, dass innerhalb eines monats die ritter von Aristophanes sowohl gedichtet, geschrieben, eingeübt und aufgeführt seyen? Ohne an die möglichkeit eines schaltmonats zu erinnern, entgegne ich, dass das stück überhaupt schnell geschrieben ist, da es nur nach der einnahme von Sphakteria gedichtet seyn kann: ferner, dass es vollendet seyn konnte vor der wahl des Kleon zum feldherrn: als diese aber sich ereignet hatte, hat Aristophanes auf sie angespielt, indem er einige stellen entweder umänderte oder zufügte und die costümierung des Kleon darnach einrichtete. Und eine solche annahme ist nicht etwa eben hier für unsre ansicht aus noth erst ausgedacht: vielmehr lehrt eine unbefangene betrachtung der alten komödie, dass das wesen dieser dichtung solche nachträgliche änderungen ganz von selbst mit sich brachte, indem sie ganz und gar in der jeden tag neues hervorbringenden gegenwart wurzelt: dann aber zeigt sich ganz dasselbe, was hier für die Ritter angenommen wird, an den den Sophokles betreffenden äusserungen in Aristophanes fröschen, die die form, in welcher wir sie jetzt lesen, auch erst erhalten haben, als das stück längst gedichtet war. Demnach also behaupte ich, dass Kleon in den rittern als neu erwählter strategos erschienen und bezeichnet ist. Zwar weiss ich wohl, wie noch von einer andern seite her

42) Wolf zu Arist. Wolk. 573: vgl. Schoemann. de Comit. Athen. p. 128.

diese behauptung angefochten werden kann: nämlich die annahme, dass die feldherren im Posideon erwählt seyen, ist keineswegs sicher, indem, wie bekannt, es eine höchst schwierige und verwickelte aufgabe ist, mit sicherheit den zeitpunkt zu ermitteln⁴³⁾, an welchem die strategen Athens gewählt sind und ihr amt angetreten haben: aber grade dieses umstands wegen habe ich diese combinationen vorgetragen, und wünsche, der frage, wo möglich, einen sicherern anhaltspunkt verschafft zu haben, als die mehr oder minder doch stets zweifelhaften berechnungen geben können: auch ist das resultat, zu welchem ich auf meinem wege gelangt bin, keineswegs im widerspruch mit allen denen, die auf berechnungen gebaut sind, wie Seidlers und Krügers⁴⁴⁾ ansichten zeigen.

III.

Die vögel galten schon in der zeit der alten Alexandriner für eins der vollendetsten stücke des Aristophanes: τὸ δῖαμα τοῦτο τῶν ἄγαν δυνατῶς πεποιημένων sagt der verfasser des arguments. Die neuere zeit scheint dies auch anerkennen zu wollen und hat daher höchst dankenswerthen eifer und grosse sorgfalt sowohl auf die aufhellung der verhältnisse, unter welchen das stück entstanden, verwandt, als auch die erklärang des einzelnen mit entschiedenem erfolge betrieben, wie die abhandlungen von Süvern, Röscher, Droysen, Thomas, Wieseler¹⁾ zeigen, deren verfasser, man mag mit ihren ansichten übereinstimmen oder nicht, alle durch die geistige anstrengung, welche sich in ihren arbeiten kundgiebt, deutlich zeigen, wie die dichtung selbst sie begeistert und sie angefeuert hat, nichts zur hinwegräumung aller der schwierigkeiten unversucht zu lassen, welche dem völligen verständnisse dieser komödie entgegenste-

43) S. Boeckh seewesen der Athener I, p. 172: K. Fr. Hermann gr. staatsalt. I, §. 152, 2, zu beachten ist dabei, dass sie ἐν ἀρχαῖσιν erwählt sind: Xenoph. Memor. III, 4 init. u. sonst: vgl. auch Schoem. de Comit. Athen. p. 322.

44) Seidler ap. G. Hermann. ad Soph. Antig. proll. p. LXXVI. Krüger historisch-philol. forschung. I, p. 164.

1) Süvern über Aristoph. Vögel in abhandl. d. Berlin. akad. d. wiss. v. j. 1827, p. 1 und p. 245. Röscher Aristoph. u. s. zeitalt. p. 378. Droysen in Näke und Welckers rhein. mus. bd. III, p. 161, bd. IV, p. 27: vgl. desselben übers. d. Aristoph. bd. I, p. 233. G. M. Thomas, comm. de Aristoph. Avib. 8. Monach. 1841. Fr. Wieseler adversaria in Aesch. Prometh. Vincit. et Aristoph. Aves. 8. Gotting. 1843.

hen. Auch mich hat früh dies meisterwerk vor allen andern komödiën desselben verfassers angezogen und mich mit bewunderung und liebe für Aristophanes erfüllt: daher glaubte ich ein günstiges vorzeichen für die gerechte beurtheilung und tiefere ergründung des wesens der komödie darin erblicken zu dürfen, dass man allmählig die vögel an den ersten platz unter den erhaltenen komödien stellen zu wollen schien, einen platz, den unverdienter weise äusserer verhältnisse wegen die wolken so lange eingenommen hatten. Je weniger aber diese hoffnung in erfüllung ging, um so mehr befestigte sich in mir der vorsatz, nach meinen geringen kräften zur aufhellung der hier obwaltenden dunkelheiten beizutragen: es hat mich aber davon noch immer die wahrnehmung abgehalten, dass, je weiter ich glaubte in das wesen der komödie einzudringen, ich eine um so breitere kluft zwischen meinen vorgängern und mir sich gestalten sah: daher wollte ich meine ansichten, ehe sie ans tageslicht träten, erst recht reifen lassen. Das ist freilich noch nicht völlig geschehen: und lege ich somit auch jetzt die folgenden versuche mit misstrauen gegen mich selbst der beurtheilung vor: wie die vorstehenden, so sind auch diese gewählt, um an ihnen die verschiedenen methoden, nach denen jetzt bei erklärang des Aristophanes verfahren wird, klar zu machen und zu prüfen.

Ich beginne mit einem leichteren gegenstande. Als Peisthetairos seine jungfernnrede vor dem parlamente der vögel gehalten und diese, was man kaum zu hoffen wagte, für sich und seinen kühnen plan, wolkenkukkuksburg zu gründen, gewonnen hat, ladet Epops ihn nebst Euelpides ein näher zu treten, um in seinem neste von der anstrengung des redens auszuruhen und einige erfrischungen zu sich zu nehmen. Die vögel, dies billigend²⁾, ermahnen ihren ersten beamten, den gästen ein gutes frühstück vorzusetzen: während er sich aber so amüsire, wünschen sie für ihren theil sich mit der gemahlin des Epops, der nachtigall, zu unterhalten:

τούτους μὲν ἄγων μετὰ παντοῦ

ἀρίστισον εὖ· τὴν δ' ἡδυμελῆ ξύμφωνον ἀηδόνα Μοῦσαις

κατάλειψ' ἡμῖν δεῦρ' ἐκβιβάσας, ἵνα παίσωμεν μετ' ἐκείνης:

die worte an und für sich, der zusammenhang, namentlich der umstand, dass der chor dies spricht, zeigen, dass παίσωμεν nichts

2) Arist. Av. 658.

anders als *χορεύσωμεν* bezeichnen kann, wie die scholien auch angeben: es soll damit die parabase vorbereitet werden. Nichtsdestoweniger behaupten Beck und Bothe, es stehe *παίσωμεν* in obscönem sinne. Es kann allerdings so gebraucht werden, wie bekannt: auch hat Beck ausserdem für seine erklärang noch einen andern grund: Euelpides sage im folgenden:

ἄρά γ' οἷσθ' ὅτι

ἐγὼ διαμηρίζοιμ' ἂν ἀντὶν ἡδέως.

Allein wie können denn die üppigen gefühle des sinnlichen Euelpides die rede des chors bestimmen? In welche absurditäten ferner man sich bei dieser ansicht verwickelt, ist leicht klar zu machen: der chor soll den epops bitten, ihm seine frau zum — — herauskommen zu lassen! Ferner, wenn der chor solche gedanken gehabt hätte, wie soll er denn dazu kommen, die *ἡδυμελῇ* — *Μούσαις* zu verlangen? Denn das hat doch, so viel ich ergründen kann, mit der *σνυνοσία* nichts zu schaffen. Und woher nun endlich diese sinnlichkeit des chors? Er hat noch nirgends eine andeutung davon gegeben, dass er dieser fröhnte: im gegentheil, er verwirft sie und erschrickt vielmehr ³⁾, wenn man sie ihm zumuthet: was er in den epirrhemen der parabase sagt, kann auch dahin nicht ausgelegt werden: er ist da muthwillig. Also alles ist gegen solche erklärang, sie ist gänzlich gegen den zusammenhang der stelle, sie ist gegen den character des chors, so wie gegen den des Epops: denn was letzteren betrifft, so ist er nicht gleichgültig gegen die ehre seiner ehehälfte, sondern so wie des Euelpides aufwallung wirklich gefährlich wird, spricht er sein *ἴωμεν* und entfernt so den dringenden liebhaber, der sein gast ist, vom gegenstande seiner liebe. Also *παίσωμεν* kann nichts heissen als: „wir wollen mit ihr singen und spielen und tanzen“.

Mit diesen bitten des chors vereinigt nun Peisthetairos die seinigen, weil er ein grosser verehrer des gesangs der nachtigall ist: er fügt nämlich den worten des chors mit grosser lebendigkeit hinzu:

*ὦ τοῦτο μέντοι νῆ Αἴ' ἀντοῖσιν πιθοῦ·
ἐκβίβασον ἐκ τοῦ βουτόμου τὸν ῥήθιον,
ἐκβίβασον ἀντοῦ πρὸς θεῶν ἀντὶν, ἴνα
καὶ τὼ θεασώμεσθα τὴν ἀγδύρα.*

3) Arist. Av. 444.

Hier scheint alles einfach und klar. Allein nach Pergers ⁴⁾ vorgang findet Alberti ⁵⁾ hier in ἀηδόνα eine anspielung auf die weiblichen geschlechtstheile. Aber einmal zeigt ja ἐκ τοῦ βουτόμου τὸν ὀρίθιον deutlich, dass nur von einem vogel die rede sein kann, und dann, welche ganz verrückte sprache dichtet man durch solche erklärung dem klassiker Aristophanes an! Uebrigens würde ich weder dieser noch der vorigen erklärung erwähnung gethan haben, wenn nicht noch immer auf dieselbe weise gar viele neuere verführen und also das princip hätten, auf jede weise darauf auszugehen, überall zweideutigkeiten und zoten zu finden, wo irgend nur die bedeutung eines wortes an und für sich anlass dazu giebt. Es liegt dabei die ansicht zum grunde, dass Aristophanes grade so fade und schlechte witze mache, wie die meisten komödienschreiber neuerer und neuster zeit, dass ferner die komödie und die witze gewönnen, sobald nur gemeinheit, ja rohheit in sie gebracht würde, dass endlich enger zusammenhang der gedanken und das motiviren derselben der alten attischen komödie fremd sei. Aber es ist grade das gegentheil für die erklärung des Aristophanes aufzustellen: soll ein derbsinnlicher witz — denn eigentliche zweideutigkeiten hat Aristophanes nicht —, eine zote oder eine schweinerei irgendwo zulässig sein, so muss sie in den zusammenhang passen und somit

4) Perger. ad Hesych. s. ἀηδόνας νεοσός: ich will seine note hierher setzen: muliebres pudendum voce ἀηδόνας exprimi ait. Procul dubio tale quid αἰνίσσεται Arist. Av. 207: — ἄγ' ὡς τάχιστα εἰς τὴν λόχμην ἔοβαίτε, κινέειν τε τὴν ἀηδόνα.

Neque reclamant sequentia. Latet ibi θεῖον illud στόμα, Margarita grata rima cum myrtinis labris: ibi πολύδακρυς ἔνις commune bonum, μιανὰς ὕανιδος perfusor ἰθὺς, ibi διεραὶ ἀναγνώσεις, quin et ἱεροὶ σπεκλώματος ὕμνοι et crispicomans ἐφήβαιον, cum ampla sede τῶν ἀργῶν λόφων ibi commemorantur. ὅπερ ἔδει δεῖξαι, cum scholiastes verba carminis illius, prout iacent, saltim interpretetur. Venusti homines interea librum viri, horum sacrorum consultissimi, Gueneri Rolfincii *Genethliacum* [er meint damit Rolfink's Ordo et Methodus generationi dicatarum partium per anatomen cognoscendi fabricam. 4. Jenae. 1664: es ist aber, trotz dem dass der verfasser mit den eleusinischen mysterien beginnt, nichts von philologischem interesse in dem buche enthalten.] evolvant. Der gute Liebel ad Archil. p. 231 sagt dagegen: in quo tamen mihi falli videtur: obgleich nach dieser erklärungsweise Aristophanes ja verächtlicher wäre als der nichtswürdigste Franzose des achtzehnten jahrhunderts.

5) Wenigstens kann ich das citat unserer stelle bei Albert. ad Hesych. l. c. p. 121 nicht anders verstehen. Hier hätte Alberti sich an das erinnern sollen, was er in der vorrede T. I, p. xxxii von Perger sagt: passim tamen, quos erat ingenio, nimis argutari solet, et nescio quibus subtilitatum nebulis saepenumero lectorem illudum frustratur.

motivirt sein, sie muss mit dem character der handelnden personen in einklang stehen und dadurch das komische vermehren, dass sie neue und in die vorliegende situation passende gedanken hervorbringt, indem die komische rede eben so nach gedrängtheit strebt, wie die jedes andern kunstwerks, das ein publicum fesseln will und soll.

Epops giebt nun den vereinten bitten des chors und seines gastfreundes nach: Prokne erscheint. Sie wird durch einen glänzend costümirten ⁶⁾ schauspieler dargestellt, der auch wohl mit flügeln auf dem rücken versehen ist, obgleich diese nicht speciell erwähnt werden: der kopf ist mit der maske eines zarten jungfrauengesichts bedeckt, so dass sich frau nachtigall offenbar gut conservirt hat: an dieser maske ist aber ein schnabel befestigt, welcher den Euelpides die nachtigall zu küssen verhindert: daher er denn in seinem eifer sagt:

ἀλλ' ὥσπερ φὸν νῆ Αἴ' ἀπολέψαντα χοῖ
ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τὸ λέμμα κῆθ' οὕτω φιλεῖν.

Hier bezieht sich *λέμμα* nicht auf den schnabel, sondern, wie ἀπὸ τῆς κεφαλῆς zeigt, auf die ganze maske, wozu auch die bedeutung des wortes allein passt: Photius, Suidas ⁷⁾ erklären es durch *λέπισμα*: die ganze maske also will Euelpides abziehen, wie auch der scholiast angenommen hat: ἀντὶ τοῦ ἀφελόντα τὸ προσωπεῖον setzt er als erklärang zu ἀπολέψαντα: es fällt also hiemit Euelpides aus der rolle, indem er die maske wirklich als maske bezeichnet, was er, um die illusion nicht zu stören, streng genommen nicht durfte, aber eine art witz ist, welche wie bei Aristophanes so wohl bei allen komikern von jeher häufig war. Giebt man der Prokne nun noch mit dem scholiasten ⁸⁾ eine doppelflöte in die eine hand, so hat man alles, was man über ihr costüm ausmachen kann. Doch hat Wieseler ⁹⁾ dies näher noch zu bestimmen gesucht: er meint, das ὀρχήσας ὀβελίσκων

6) Arist. Av. 670: ὅσον δ' ἔχει τὸν χρυσόν, ὥσπερ παιδένος, was Droysen übers. I, p. 324 auf die Athene Parthenos bezieht, was aber, wie er selbst mein' ich andeuten will, sprachlich nicht geht. Es ist diese erklärang auch gar nicht nöthig: völlig genügend hat die stelle mit hinweisung auf Hom. Il. B, 872 schon Porson. ad Eurip. Hecub. 150 erklärt: ὅς καὶ χρυσὸν ἔχων πόλεμόνδ' ἔν ἧντε κοῦρη: s. auch Becker Charikles II, p. 402.

7) Phot., Suid. s. *λέμμα*: eben so Scholl. ad Plat. Tim. p. 428 Bekk.: v. Foessii Oeconom. Hippocr. p. 380. Pierson. ad Moerid. p. 243 Lugd.

8) Scholl. ad Arist. Av. 683: . . . ἥ ἔξληθεν ἔχουσα αὐλόν.

9) Advers. p. 45 sqq.

bezeichne die flöten, so dass der schnabel der Prokne zugleich flöte gewesen sei, *λέμνα* aber die *γορβειά*. Gegen das erstere hat G. Hermann ¹⁰⁾ eingewandt, die spitzen des schnabels ständen eine über der andern, nicht wie bei doppelflöten, neben einander. Ob Wieseler dies als widerlegung gelten lassen will, weiss ich nicht: ich für mein theil muss gestehen, dass mir weder aus den *worten* des dichters die nothwendigkeit von Wieseler's meinung hervorzugehen scheint, noch durch sie überhaupt etwas gewonnen wird: denn es ist doch für den character des stücks eben so bezeichnend, wo nicht noch bezeichnender, wenn die flöte entweder in den schnabel oder unter ihn beim spielen gehalten wird: wofür aber weder in den *worten* noch in sonstigen umständen des stücks ein grund liegt, das darf man nicht annehmen. Was aber die *γορβειά* anlangt, so ist zu beachten, wie Peisthetair in den *worten*, mit denen er den Euelpides auf die schwierigkeit des unternehmens, die Prokne zu küssen, aufmerksam macht,

ἀλλ' ὃ κακόδαιμον, ῥύγχος ὀβελίσκων ἔχει,

den schnabel als das *einzige* hinderniss, was dem entgegensteht, bezeichnet: wäre zugleich die *γορβειά* sichtbar gewesen, so würde dieser Peisthetair erwähnt haben, und zwar deshalb, weil wir unten ¹¹⁾ sehen, dass sie an einem vogel ihm eine ungemein auffallende erscheinung sei. Ferner, die Prokne erscheint nicht bloss geschmückt wie eine jungfrau, sie sieht auch wie eine solche aus; denn ihr teint ist zart und, was eine ganz besondre schönheit, weiss: Peisthetair sagt ja:

ὦ Ζεῦ πολυτίμηθ', ὡς καλὸν τοῦρρίθιον,

ὡς δ' ἀπαλὸν, ὡς δὲ λευκόν:

daher der scholiast bemerkt: *ἐταιρίδιον πρόσσει, τὰ ἄλλα μὲν κεκαλλωπισμένον, τὴν δὲ κεφαλὴν ὄρνιθος ἔχον ὡς ἀηδόνας*: nun aber trägt die *γορβειά* auf keine weise zur schönheit bei, da die flötenbläser grade ihretwegen verspottet werden; daher denn die flötenbläserinnen, an welche hier doch besonders zu denken, die *γορβειά*, soviel wir wissen, nicht anlegten ¹²⁾, weil sie sich dadurch entstellt und aus leicht begreiflichen gründen ihren liebhabern für beweis der zärtlichkeit nur ein hinderniss entgegen-

10) Wien. jahrb. f. literatur bd. CVI, p. 133.

11) Arist. Av. 860 sq.

12) Böttiger in Wieland's Attisch. Mus. bd. I, p. 356 sq.

gestellt hätten. Und somit ist, wie gesagt, bei *λέγου* nur an die ganze maske zu denken.

Jetzt erst gelangen wir zu der hauptfrage, nämlich weshalb denn die *αἰδώς* oder die flötenbläserin hier auftrete. Diese frage hat Wieseler ¹³⁾ zuerst aufgeworfen und auch zu lösen gesucht. Er geht davon aus, dass die vier oben ¹⁴⁾ vor dem eigentlichen chore auftretenden vögel die musiker des chors darstellten: daher fällt ihm nun auf, dass hier von neuem für den chor ein musicus auftrete. Um diese auffallende erscheinung zu erklären, nimmt er an, die musiker des chors seien gewöhnlich keine besondern virtuosen gewesen: damit aber in unserm stücke die parabase recht schön ausgeführt werde, habe der dichter für sie einen ausgezeichneten virtuosen besonders engagiren lassen, welcher hier auftrete. Ich halte meines theils die grundlage, auf der diese ansicht beruht, für unhaltbar und werde darauf weiter unten ¹⁵⁾ zurückkommen: hier für unsre frage ist aber nicht nöthig sie näher zu erörtern. Von der angegebenen lösung aber der aufgeworfenen frage ist deshalb meiner meinung nach abzugehen, weil diese lösung eine rein äusserliche ist, d. h., sie ist nicht aus dem stücke selbst entnommen. Denn es kann der dramatiker keine person auftreten lassen, welche zur entwicklung der handlung nichts beiträgt und somit nicht aus dieser hervorgeht: und daher kann auch in der komödie nur ein doppelter fall für die wahl der personen möglich sein: die personen sind hervorgegangen vorzugsweise aus der komischen handlung und hülle des stücks, dem theile also, welcher dem mythos der tragödie entspricht; oder aber sie sind hervorgegangen vorzugsweise aus der historischen grundlage des stücks, d. h. aus den richtungen der gegenwart, welche es auf seine weise zur anschauung bringen will. Und sobald dies in unserm falle geschieht, so ist leicht zu erweisen, wie nicht um einer äusserlichkeit willen Prokne erscheint, sondern wie der dichter um consequent die schranken, die er sich selbst für dies stück gesetzt, festzuhalten die Prokne hat erscheinen lassen müssen. Daher folgendes.

Tereus und Prokne bleiben nach Aristophanes auch unter den vögeln in ehelicher gemeinschaft und nehmen unter diesen

13) Advers. p. 46.

14) Arist. Av. 267—293.

15) S. unten Nr. VII.

eine hohe stellung ein: denn Epops ist unter ihnen eine art beschränkter könig, der seine herrschaft dazu benutzt hat, seinen unterthanen, die vor ihm rohe barbaren waren, die menschliche sprache zu lehren und sie zu civilisiren: sie ehren ihn daher und ebenfalls seine frau, da, sobald diese ruft, sie erscheinen: sind sie bei ihr und sind sie überhaupt zusammen, so sind sie lustig und leben ein leben wie brautleute. Dies heitre leben ist ihnen aber jetzt grade gestört worden: menschen sind in ihrer stillen mitte erschienen, die ärgsten feinde ihres geschlechts: es bedarf daher erst des beweises, dass diese menschen, ein unerhörter fall, ihre, der vögel, freunde seien. So wie aber dieser beweis geführt ist, so finden sie um so mehr ihre gewohnte freude und heiterkeit wieder, weil ihnen mit diesem zugleich das glänzendste leben für die nächste zukunft in gewisse aussicht gestellt ist. Wie können sie nun, bei denen ja fast alles grade so ist, wie bei den menschen, diese ihre freude anders äussern, als durch gesang und tanz? Namentlich da dazu die jahrszeit einladet, der frühling: wenn sie aber im frühling singen und spielen, so ist stets die nachtigall dabei: sie rufen sie daher auch an ¹⁶⁾:

πάντων ξύνομε τῶν ἐμῶν
ὕμνων, ξύτροφ' ἀηδοῖ,

wie auch Meleager ¹⁷⁾ sagt:

πάντῃ δ' ὀρνίθων γενεῇ λιγύφωνρον αἰεΐδει·
ἀλκύνους περὶ κῆμα, χελιδόνες ἀμφὶ μέλαθρα,
κύκνος ἐπ' ὄχθαισιν ποταμοῦ, καὶ ὑπ' ἄλλος ἀηδών:

sie aber, die nachtigall, singt deshalb mit ihren freunden, weil diese dadurch sich geehrt fühlen und ihre freude also erhöht wird: denn wie die nachtigall bei den menschen die botin des Zeus ist, von ihm entsendet, um den menschen, anzuzeigen, wie die schöne jahreszeit jetzt beginne und er mit Here nun den ἱερός γάμος feiere: — daher sagt Sappho ¹⁸⁾ von ihr:

Ἦρος ἄγγελος, ἡμερόφωνρος ἀηδών,

und Sophokles ¹⁹⁾:

ἀλλ' ἐμέ γ' ἅ σπονόεσσ' ἄραρε φρένας

16) Arist. Av. 678.

17) Anthol. Palat. IX, 363, 16 ibiq. v. Jacobs Annot. I, 1, p. 120.

18) Scholl. ad Soph. Elect. 149: Sapph. fragm. n. 19 Schneidew.

19) Soph. Elect. 147, wo die erklärer irren.

ἃ ἴππυ, αἰὲρ ἴππυ ὀλοφύρεται,
 ὄρνις ἀνυζομένη, Αἰὸς ἄγγελος —

so giebt sie auch bei den vögeln als königin das zeichen zum singen, und ist also unter ihnen die vornehmste derer, welche durch gesang den erwachenden frühling feiern: daher die wunderschöne erfindung des Aristophanes²⁰⁾, dass er von Epops oben die nachtigall wecken liess. Der gedanke ist übrigens auch schon im Homeros²¹⁾ ausgesprochen:

ὥς δ' ὅτε Παρδαρέου κόρυνη, γλωρηῖς ἀηδών,
 καλὸν ἀείδουσιν, ἔαρος νέον ἵσταμένοιο,
 δειδρῶν ἐν πετάλοισι καθεζομένη πνικνοῖσιν κτλ.

Also jetzt ist überhaupt ein *gesang der vögel* gar nicht anders möglich als in *gesellschaft der nachtigall*: unsre vögel hier sind nun in ihrer nähe, unmittelbar vor ihrem neste, sind ihr auch eng verbunden, daher können sie ihrer natur und gewohnheit nach gar nicht anders, als sie müssen, da sie singen und jubeln wollen, die nachtigall in ihrer mitte haben und sonach den Epops bitten, sie aus der *γυναικωνίτις* herauskommen zu lassen. Wenn also Aristophanes hier die Prokne erscheinen lässt, so zeigt er nur, wie fest er den charakter seines chors hält: denn ihr erscheinen ist lediglich hervorgegangen aus der beachtung der natur, des charakters des chors als einer versammlung von vögeln.

Nun habe ich aber noch eine scheinbare schwierigkeit übergangen, welche Wieseler in den angeführten worten πάντων ξύννομε κτλ. findet: nämlich da hier πάντων ὕμνων gesagt ist, so schliesst er, es müsse die ἀηδών auch die obigen gesänge des chors begleitet haben, was doch nicht der fall sei. Um aus dieser verlegenheit zu kommen, nimmt er ὕμνων hier *proprio sensu de cantu deo alicui dicato*; von einem gotte aber ist hier nirgends die rede: daher kann so nicht erklärt werden. Vielmehr meint mit πάντων — ὕμνων der chor alle seine wirklichen gesänge: an die obigen kann er dabei gar nicht denken, weil in seinen augen diese gar keine gesänge, wie er das wort hier fasst, sind: denn wenn er oben ins feld zieht und da das commando u. s. w. gesungen wird, wenn er seine meinung über Peisthetairos, über sein eignes unglück in gesängen ausdrückt, so sind das keine

20) Arist. Av. 202 sqq.

21) Hom. Od. T, 518, wo Eustath. p. 1875, 42: ἐν δὲ τῷ, ἔαρος ν. ἰστ., δηλοῖ τότε μάλιστα ὁδίκον εἶναι τοῦρνιδιον, εἴποι ἂν ὁ ποιητής, παρυκαῖοντος γὰρ ἔαρος, ἀνιέται καὶ τὸ μέλος; er meint unsre stelle.

gesänge, sondern nur die form, die poetische form, in der sein handeln dargestellt wird: wenn er da, um mich wo möglich recht deutlich auszudrücken, singt, so thut er es nicht, um zu singen, sondern weil das die art ist, in der er sich bei solchen fällen zu benehmen pflegt. Hier aber will er ein förmliches lied singen, *ἵνα παίσωμεν μετ' ἐκείνης*, und dazu hat er, wie gezeigt, die nachtigall nöthig, die in der that in dieser zeit alle seine lieder begleitet.

Durch diese einföhrung der Prokne hat aber Aristophanes eine neuerung sich erlaubt, indem er den flötenbläser für die parabase auf eine ungewöhnliche weise auszeichnete. Allein in solchen einrichtungen hatten die komiker volle freiheit und besteht grade in dieser freiheit ein charakteristisches merkmal für die komödie im gegensatze zur tragödie. Näheres aber, also ob die Prokne auf der bühne blieb oder, was wahrscheinlicher, ob sie zu dem chore in die orchestra kam, wissen wir nicht: jedenfalls aber ist sie weiter nichts als flötenspielerin. Diese meinung, welche ich schon früher ²²⁾ vertheidigt, halte ich mit Wieseler auch jetzt noch fest, obgleich G. Hermann ²³⁾ sie als eine verkehrte ansieht. Denn einmal zeigt die richtigkeit derselben, dass wir bei erwähnung der nachtigall (*ἵνα παίσωμεν κτλ.*) sie nur als flötenbläserin denken können, da wir sie allein als solche kennen gelernt haben: als Epops sie geweckt hat, da spielt sie erst ein flötenstück allein und dann begleitet sie den Epops: dies ist wenigstens nach meiner meinung, die allein richtige erklärang der hierher gehörigen ²⁴⁾ stelle. Gegen diese erklärang spricht auch nicht *ἡδνμελής*: denn die flöten selbst werden von Sophokles ²⁵⁾ *ξόανα ἡδνμελῆ* genannt und ist auch sonst aus Pindar und vielen andern bekannt, dass *μελος* eben so gut von den instrumenten wie vom menschlichen gesange gesagt wurde. Dann sagt aber im kommation der chor zur Prokne:

*ἡλθεσ, ἡλθεσ, ὦφθης,
ἡδὺν φθόγγον ἐμοὶ φέρουσ'.
ἀλλ' ὃ καλλιβόαν κρέκονσ'
ἀνλὸν φθέγμασιν ἱρινοῖς,
ἄρχον τῶν ἀναπαίστων:*

22) Allgem. schulztg 1833, abth. II, nr. 129, p. 1031.

23) Wien. jahrb. CVI, p. 134.

24) Arist. Av. 202 sqq.

25) Sophocl. ap. Athen. XIV, p. 637 A: Ellendt. Lex. Soph. s. *ξόανον*.

worin, wie ich glaube, einmal liegt, dass sie schon dies χομμάτιον begleite: dann aber wird sie aufgefordert, die zum ἀνάπαιστος, dem haupttheile der parabase, gehörige begleitung zu beginnen, so dass ich ἄρχεσθαι mit Beck für *praeire* nehme. Dies alles ist dem zusammenhange wie den worten vollkommen gemäss. Nun entgegnet aber G. Hermann, was soll die flöte beim anapästus? er wird nur *gesprochen*, wie anapäste überhaupt, und demnach kann die flöte nur bei den strophen der parabase tönen: daher behauptet er, die Prokne habe hier den anapästus selbst vorgetragen. Allein zugegeben, dass der ἀνάπαιστος nur gesprochen ward, könnte denn darum doch nicht die flöte zu ihm geblasen sein? Es ist bekannt, dass meistens wo anapäste in dem drama sind, mit diesen ihrer natur gemäss auch marschartige bewegung sich finde ²⁶⁾: daher ist aus diesem und auch aus andern gründen sehr wahrscheinlich, dass auch der ἀνάπαιστος der parabase nicht vom stillstehenden, sondern von einem umherwandelnden chore vorgetragen sei. Demnach hat die anwendung der flöte hier keine schwierigkeit mehr: sie war auch dazu da, den marsch zu begleiten. Dazu kommt, dass ein scholiast ²⁷⁾ sagt: πολλάκις πρὸς ἀνδρὶν λέγουσι τὰς παραβάσεις. Also folgt daraus, dass der ἀνάπαιστος gesprochen, noch keineswegs, dass die flötenbegleitung bei ihm unzulässig sei, zumal da eine musikalische begleitung auch bei andern arten der poesie, die gesprochen wurden, zugelassen ist. Aber es ist überhaupt noch gar nicht ausgemacht, wie die anapästen vorge-
tragen seien: dass dimetri anapaestici gesungen worden, hat Wieseler vollkommen richtig aus dem verse ²⁸⁾ des Peisthetairos:

οὐποὺ μελῳδεῖν αὐτὸν παρασκευάζεται

geschlossen, und es sieht misslich mit G. Hermanns theorie aus, da er ²⁹⁾ gezwungen ist um ihretwillen diesen ganz unverdächtigen vers als verdorben auszugeben. Daher, mein' ich, kann man über den vortrag der anapäste in der komödie zur zeit noch gar kein allgemein gültiges gesetz geben: wir müssen uns vielmehr freuen in den vögeln jetzt zwei stellen zu haben, aus denen hervorgeht, dass dimetri anapaestici ohne musikalische be-

26) Böckh in schrift. d. Berl. acad. v. j. 1824, p. 86. O. Müller zu Aeschyl. Eumen. p. 87.

27) Scholl. ad Arist. Av. 683.

28) Arist. Av. 226: cf. Wieseler Advers. p. 29.

29) Wien. jahrb. d. liter. bd. CVI, p. 130.

gleitung gesungen, tetrametri anapaestici mit musikalischer be-
gleitung gesprochen oder auf eine andre eigenthümliche, uns un-
bekannte weise vorgetragen worden. Und dass dies aus der
letzten stelle sicher folge, beweist endlich noch G. Hermanns
ansicht, die Prokne den ἀράπαιστος sprechen zu lassen: denn
diese ist gegen alles, was uns irgend von der parabase bekannt
ist. Diese, die parabase, ist die hauptpartie des chors in der
komödie und kann daher nach allem, was wir von den gesetzen
des chors im drama wissen, nur von diesem, keineswegs aber
von einer zu ihm gar nicht gehörenden person, vorgetragen wer-
den: die flötenbläser des chors aber sind stets andre als choreu-
ten gewesen.

Da ich mich aber einmal auf den ersten gesang des Epops
bezogen, so will ich in der kürze einer ansicht Wieseler's ⁵⁰⁾
über ihn noch erwähnung thun. Nämlich Wieseler meint, die
παρεπιγραφή, welche wir nach v. 222 finden, müsse vor v. 227
stehen, so dass Prokne erst mit dem rufliede des Epops zugleich
anfang zu blasen: den grund dafür findet er in v. 203:

ἔπειτ' ἀνεγείρας τὴν ἐμὴν ἀιδόνα,
καλοῦμεν αὐτούς:

da Epops sage, wir wollen sie rufen, so folge daraus, dass sie
nur mit ihm, dem Epops, zusammen sich hören lasse. Allein
das ist kein grund. Vielmehr ist natürlich, dass die nachtigall
den ruf ihres wiedehopfes beantworte, damit dieser erfahre, sie
sei durch seinen gesang wirklich erwacht: erst nachdem er da-
von vergewissert ist, beginnt er sein lied an die vögel: daher
also die monaulie. Und dann entsteht durch Wieseler's annahme
eine wirkliche inconvenienz: wir werden durch sie nämlich ge-
zwungen in v. 223

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τοῦ φθέρματος τοῦρνιδίου,

das wort τοῦρνιδίου auf Epops zu beziehen: aber einmal hat im
vorhergehenden Peisthetair nie zärtliche empfindungen gegen Epops
an den tag gelegt, und dann, wie kann er den mausernden,
schäbigen Epops mit dem grossen schnabel und der ungeheuern
holle „süss vögelein“ nennen?

(Fortsetzung folgt später.)

30) Advers. p. 30, vgl. G. Herm. l. c., der sich auch gegen Wieseler
ausgesprochen hat, aber aus andern gründen, als hier angegeben werden.

Göttingen.

E. L. v. Leutsch.